

Kasseler Lektorenpredigt

Haus- und Lesegottesdienst

73. Jahrgang Nr.58 - 19. Sonntag nach Trinitatis (grün) - 18.10.2020

Predigttext: Eph 4,22–32 (II.Reihe)

Wochenspruch: Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.
(Jer 17,14)

G.: Komm, Heiliger Geist (EG 156)

L.: Der Friede Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, sei mit euch allen!

G.: Amen.

G.: Dich rühmt der Morgen (EGplus 144,1-2)

L./G.: aus Ps 6 (EG 704 im Wechsel)

G.: Ehr sei dem Vater

L.: Oft fühlen wir uns krank und zerschlagen. Unser Herz ist unruhig und unser innerer Mensch so verletzlich. Gott kann heilen.

Und so rufen wir:

G.: Herre Gott, erbarme dich

L.: Gott will uns heilen. Sein Wort kann Leib und Seele gesunden lassen, in der Gemeinschaft der Glaubenden spüren wir heilsame Nähe.

In dieser Hoffnung lasst uns singen:

G.: Ehre sei Gott in der Höhe

L.: Lasst uns beten:

Jesus Christus, Sohn Gottes, du hast Macht zu heilen.

Dein Wort tröstet und befreit, deine Nähe macht Mut zum Leben.

Sprich zu uns und mache uns so heil und ganz.

Stärke in uns alles,

was der Wahrheit, dem Vertrauen, dem Respekt und der Liebe zueinander dient. Hilf uns glauben, damit wir leben, heute und morgen und in Ewigkeit.

G.: Amen.

L.: Lesung Mk 2,1–12

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Halleluja!

G.: Halleluja

L./G.: Glaubensbekenntnis – Amen.

G.: Strahlen brechen viele (EG 268,1-5)

Predigt zu Epheser 4,22–32 (Textlesung später)

Liebe Gemeinde, wenn man krank ist oder sich körperlich unwohl fühlt, dann geht man zum Arzt. Ein Rezept wird ausgestellt oder eine Therapie vereinbart, mit deren Hilfe man sich dann besser fühlen und gesund werden soll. Eine Pille einwerfen oder ein paar Tröpfchen Medizin runterschlucken, das ist zumeist noch sehr einfach. Wenn aber eine Therapie verordnet wird, um das Übergewicht zu reduzieren oder um die Muskeln wieder kräftiger zu machen, den Rücken zu stärken oder die Gelenke beweglicher zu halten –, da muss man allerdings schon mitmachen, muss konsequent sein und auch Strapazen auf sich nehmen. Man will ja wieder gesund werden.

Das sieht jeder Mensch ein. Für die Gesundheit muss man etwas tun, denn sie ist den allermeisten doch sehr heilig. Was für unsere körperliche Gesundheit gilt, sollte das nicht auch für die innere Gesundheit, die geistige und geistliche, gelten? Der heutige Predigttext gibt, dazu einige gute Hinweise und Anwendungsmöglichkeiten.

- Textlesung 1: Eph 4,22–24 -

Was bedeutet das im Einzelnen? Ich lese weiter:

- Textlesung 2: Eph 4,25–32 -

Es geht um das Heil-Werden an Leib und Seele. Es geht darum, Heilung von Gott zu erwarten. Deshalb wenden sich Menschen an ihn, etwa mit der Bitte des Wochenspruches: „Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen!“

Wir kennen die Geschichte vom Gelähmten, den seine vier Freunde zu Jesus bringen, trotz aller Hindernisse. Wir haben sie vorhin in der Lesung gehört. Da steckt ein schier überwältigendes Vertrauen dahinter. Und dann das Erstaunliche: Heilung an Leib und Seele. Als Jesus den Gelähmten sieht, der auf der Trage von oben durchs Dach zu ihm heruntergelassen wird, als er das Vertrauen spürt, da spricht er dem Gelähmten zuerst Sündenvergebung zu. Und erst dann, als Zeichen seiner Vollmacht, befiehlt er ihm, und der steht auf, nimmt sein Bett und geht.

Diese drei Schritte gehören zusammen: das Vertrauen, die Heilung der Seele und die Heilung des Leibes. „Dir sind deine Sünden vergeben“, spricht Jesus dem Gelähmten

zu und heilt, was kaputt war in den Sozialbeziehungen, was auf der Seele lag, was auch innerlich blockiert und gelähmt hat.

Wir wissen es doch: Beziehungen können auch krank machen – und das nicht erst, seitdem es das Wort „Mobbing“ gibt. Und Beziehungen können geheilt werden. Eben davon spricht der Epheserbrief im heutigen Predigttext: über Beziehungen, die heillos sind; über ungeordnete Verhältnisse; über Worte, die kränken und krank machen; über Umgangsformen, die verletzen; über Lebenseinstellungen, die ungesund sind; über Wünsche und Ziele, die ins Unheil führen. Wie wir davon loskommen, heil werden, darum geht es in diesem zwar alten Brief –, doch das alles ist ja kein spezifisches Problem von damals!

„Legt das Lügen ab“, so lautet der erste Rat, und zwar an die „Epheser“ aller Zeiten und an allen Orten. „Redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten“, und zwar wirklich ein jeder, eine jede; nicht nur die anderen und die Politiker sind dazu aufgefordert, sondern wir alle.

Der zweite Rat gilt dem Zorn. In realistischer Einsicht, dass wir nicht frei von Emotionen sind, erfolgt der Rat, wie mit dem Zorn umzugehen ist: „Versündigt euch nicht, wenn ihr in Zorn geratet! Versöhnt euch wieder und lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.“ Dass der Zorn mich erfasst, lässt sich vielleicht nicht verhindern; aber dann sind Mechanismen der Selbstbeschränkung nötig, damit der Zorn nicht übermächtig wird und dir und mir schadet. Eine wichtige Beschränkung dazu ist der Hinweis auf die Zeit: Vor der Nacht die Sache noch bereinigen! – Wie oft habe ich das bei Gesprächen gerade mit älteren Ehepaaren gehört, die es als eine der großen Weisheiten ihres Ehelebens praktiziert haben. Aber auch der scheinbar gegenteilige Hinweis ist sehr hilfreich: Erst mal drüber schlafen!

Der dritte Rat gilt der inneren Haltung: „Gebt dem Teufel keine Chance.“ Dem Teufel der Depression zum Beispiel. Oder – so mag man sich ja oft fragen – schaffe ich den negativen Gedanken in mir sogar noch künstlich Raum, nähre und vermehre ich sie? Sich selbst am Schopfe aus dem Sumpf ziehen geht nicht, aber ich kann versuchen, mich fest an Gottes Zusagen auszurichten, die eben niemanden ins Verderben stürzen wollen, sondern das Leben erhalten.

Der vierte Rat leuchtet unmittelbar ein, egal, ob es um schweren Raub oder um jugendlichen Kaufhausdiebstahl geht: „Wer vom Diebstahl gelebt hat, muss jetzt damit aufhören. Er soll seinen Lebensunterhalt durch eigene Arbeit verdienen und zusehen, dass er auch noch etwas für die Armen übrig hat.“ Interessant dabei der Nachsatz: Nicht nur um den Schutz des Eigentums geht es, sondern auch um die Sozialpflicht. Eigentum verpflichtet: „damit etwas für die Armen“ übrig ist. Das ist diakonisches Denken im Alltag!

Frau Meier will Frau Müller über Herrn Schmidt erzählen, wie der doch neulich..., und überhaupt! Da fragt Frau Müller zurück: „Ist's was Gutes, was Sie mir erzählen wollen?“ – „Im Gegenteil“, sagt Frau Meier und grinst süffisant. – „Ist es notwendig, dass ich davon weiß?“, fragt Frau Müller weiter, und Frau Meier gibt zu: „Na ja, das nicht unbedingt.“ Und auch die Frage, ob es denn Gutes brächte, was sie zu erzählen weiß, kann Frau Meier nicht bejahen. „Dann muss ich es auch nicht wissen“, antwortet Frau Müller und geht.

So zu fragen und zu prüfen, das ist der fünfte Rat im Epheserbrief: „Lasst kein giftiges Wort aus eurem Mund gehen.“ Vielmehr: „Redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören.“

Die Liste der Ratschläge endet mit einer Zusammenfassung dessen, was schädlich und was gut und recht getan ist. „Weg also mit aller Verbitterung, mit Aufbrausen, Zorn und jeder Art von Beleidigung! Schreit einander nicht an! Legt jede feindselige Gesinnung ab! Seid freundlich und hilfsbereit zueinander und vergebt euch gegenseitig, so wie Gott euch durch Christus vergeben hat.“

Ich weiß nicht, wie es Ihnen mit diesen Ratschlägen geht, liebe Gemeinde. Ich empfinde es so, dass diese Ratschläge zum redlichen Umgang miteinander völlig plausibel sind, und zwar auch ohne besondere christliche Begründung. Allgemein, für alle Menschen gilt: Was macht in Beziehungen krank, und wie kann man besser leben? Die Mahnung zur Wahrhaftigkeit und zur Ehrlichkeit, die Warnung vor dem Zorn: Das gilt nicht nur in der Kirche, sondern auch im Wirtschaftsleben und auf dem Rathaus, am Stammtisch und beim Kaffeekränzchen oder auf dem Fußballplatz.

Auch für die Christengemeinde in Ephesus ist es offensichtlich nicht selbstverständlich. Auch da bedarf es der eindringlichen Mahnung: „Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn.“ Die örtliche Gemeinde ist angesprochen. Um Kollekten und Spendenaktionen geht es: „Damit dem Bedürftigen abgeben werden kann!“ Um Sitzungen: „Redet die Wahrheit.“ Um Gruppen und Kreise: „Kein faules Geschwätz!“ Um die Erfahrung im Gottesdienst und im Alltag: „Vergebt einander, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“

So höre ich die Mahnungen und Ratschläge im Epheserbrief nachdenklich, als eine kritische Frage an mich als Christen und Menschen, an uns, die wir jeden Tag uns treffen auf der Straße oder in Vereinen, die als Nachbarn Zaun an Zaun wohnen, die Neuigkeiten und Gerüchte des Dorflebens austauschen, die sich über die letzten Ereignisse im Kindergarten oder in der Grundschule den Mund zerreden.

Was bleibt am Ende, wenn wir ehrlich sind mit uns? Mit dem Zorn, der Lüge, mit dem Geschwätz, dem Haben-Wollen, der Bitterkeit?

Wenn wir ehrlich sind mit uns, dann bleibt am Ende nur die Wendung zu Gott und die Bitte: „Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen!“

Das ist eine Einsicht, die auch in diesem alten Brief angezeigt ist. Und dann passt da auch dieses ungewöhnliche Bild hinein, dass man den „alten Menschen ablegen“ soll, den alten Adam, der eigentlich jeden Tag in der Taufe ersäuft werden sollte, wie es Luther einmal drastisch sagte. Den Menschen mit all seinen Verirrungen und Boshaflichkeiten und seinen Schwächen – und den neuen Menschen anziehen soll, den durch Christi Geist erneuerten, den, der jeden Tag aus der Vergebung und der Zusage Gottes heraus neu leben kann und darf.

Es geht ums Heilwerden, ums Gesundwerden, nicht allein am Körper, sondern an Verstand und Seele. Was „die anderen“ machen, soll nicht das Vorbild sein – was der in Christus erneuerte Mensch macht, das gilt und bringt weiter. Und dazu dürfen wir ruhiger öfter einmal diese Bitte ausrufen: „Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen!“ Amen.

G.: Hilf, Herr meines Lebens (EG 419,1-5)

L.: Lasst uns beten:

Barmherziger Gott, du schenkst uns Hilfe.

Gib uns Kraft, auch anderen ihr Leben zu erleichtern.

Du willst unsere Heilung.

Lass uns Wunden bei anderen verbinden.

Du vergibst unsere Sünde.

Hilf uns, in deine vergebende Liebe auch die einzubeziehen,
die an uns schuldig wurden.

Du hilfst uns Lahmen auf die Beine.

Ermögliche uns, die zu stützen,
die unter ihren Lasten zusammenbrechen.

Heile du uns, so werden wir heil;

hilf du uns, so ist uns geholfen.

In der Stille bringen wir vor dich, guter Gott, was uns in diesen Tagen bewegt:...

Alles, was sonst unsere Herzen und Sinne bewegt, können wir in die Worte legen,
die uns Jesus Christus, unser Herr und Bruder, gelehrt hat:

L./G.: Vater unser

G.: Komm, Herr, segne uns (EG 170,1-4)

L.: Segen

G.: Amen, Amen, Amen.

Aus der Werkstatt des Predigtschreibers

Die Lesung des Predigttextes sollte bewusst aus der „Gute Nachricht“-Übersetzung gewählt werden, da sie weniger steif daherkommt als andere Übersetzungen. Da fällt der Transfer etwas leichter, da die einzelnen Ermahnungen und Ratschläge nicht erst noch „übersetzt“ werden müssen, sondern als vorangestellte Thesen/Stichworte etc. direkt umgesetzt werden können in die kurzen Erklärungen.

Diesen Gottesdienstentwurf schrieb Pfarrer i.R. Dr. Egbert Schlarb,
Am Lomberg 17, 35085 Ebsdorfergrund,
E-Mail: egbert.schlarb@gmx.net
ISSN 2698-7481 (Online)